

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 146.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag
u. Samstag u. kostet bei der Exped., sowie im D.M.-
Bezirk Nagold 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 13. Dezbr.

Eindruckspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Eindrucks 8 S.
bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1892.

Amtliches.

Auf die Stelle des in diesem Frühjahr in den Ruhe-
stand getretenen Oberlehrers Ansel in Calw wurde der
erste Mädchenschullehrer Dengler daselbst befördert.

Gestorben: Lehrer a. D. Schwarz, Blaubeuren;
pens. Schullehrer Dehler, Wain.

Die Parteien im deutschen Reichstag.

Wie der Einzelne um seine Bedürfnisse nach gesellschaftlicher Unterhaltung zu befr-
digen, sich Vereinen anschließt, so verhält es
sich auch im politischen Leben. Die Staats-
bürger, die ein reges Interesse daran haben,
daß die Politik in einer bestimmten Richtung
sich bewege, schaaren sich zusammen, um so mit
vereinten Kräften bei den Wahlen, bei Volks-
versammlungen, in der Presse gerade in dieser
ihnen zusagenden Richtung zu wirken. So ent-
stehen die politischen Vereinigungen — Parteien,
von denen wir in unserem engeren Vaterland
ja auch verschiedene aufzuweisen haben.

Ganz ebenso ist es im Reichstag; die
Abgeordneten die gemeinsame Zwecke haben,
vereinigen sich zu einer Partei oder Fraktion
mit einem Führer an der Spitze. Je nach der
Zahl ihrer Mitglieder sind die Fraktionen als-
dann in der Lage, die Abstimmung über eine
Vorlage in dieser oder jener Richtung mehr
oder weniger zu beeinflussen. Da werder vor-
her schon Fraktionsstimmungen gehalten, und die
Partei macht sich schlüssig, ob sie zu einer Ge-
setzvorlage ja oder nein sagen will. So soll
die Deutsch-Freisinnige Partei (Fraktion) erst
in den letzten Tagen den Beschluß gefaßt ha-
ben, in der Militärvorlage im Allgemeinen
„nein“ zu sagen. Solche Entscheidung ist von
großer Bedeutung, denn diese Fraktion allein
hat $\frac{1}{4}$ von der ganzen Zahl der Stimmen,
und es wird wohl so gemeint sein, daß die
Fraktion geschlossen stimmt. Im Reichstag
sind Parteien, deren Grundsätze wir im Nach-
folgenden, so gut es uns gelingt, kurz dar-
stellen wollen. Dieselben sollen nach der Stärke
einander folgen. Einer Kritik an deren Grund-
sätzen enthalten wir uns.

1) Das Centrum (107 Mitglieder.)
Weitauß die größte Partei des Reichs-
tags, die unter der Führung Windthorst's zu
großem Ansehen gekommen und zur ausschlag-
gebenden Partei geworden ist, ist das Centrum.
Sie ist eine Vereinigung von Katholiken. Dort
wo das Verhältnis der Kirche zum Staat in
Betracht kommt, in allen Fragen kirchen-
politischer Natur, zeigt sich das Centrum als
geschlossenes Ganzes, während in anderen Fra-
gen, insbesondere in wirtschaftlichen Dingen die
Mitglieder des Centrum's bei der Abstimmung
sich frei fühlen. Im übrigen ist das Centrum
gegen die Verstaatlichung der Betriebe; die
Aufgabe des Staates sei es, die freie Privat-
thätigkeit nur zu schützen; es ist ferner für Be-
friedigung der berechtigten Wünsche der
Arbeiter.

2) Die Deutsch-Freisinnige Partei (67 Mitgl.)
unter der Führung des Abgeordneten Richter
hat von jeher die Verdienste Bismarck's zumeist
geleugnet; sie vertritt den Liberalismus, von
dem Bismarck einst sagte, er habe keine Zukunft
und seine Lebensaufgabe sei es, solchen bis zum
letzten Atemzug zu bekämpfen. Die Partei ist
eine Vereinigung der alten Fortschrittler und
der Sezessionisten, sie will ausgesprochen fort-
schrittlich sein und wendet sich mit aller Macht
gegen die Heeresvermehrungen, sie ist gleich
dem Centrum für Steuer- und Projektkosten-
ermäßigung, gegen Monopole (Tabak etc.); sie
will neuerdings zweijährige Dienstzeit von der
Regierung annehmen, aber von der Militär-
vorlage sonst nichts wissen; sie ist Freihänd-
lerin, will also mit den Schutzzöllen nichts zu
thun haben; nur auf der gesicherten Grundlage
wirtschaftlicher Freiheit findet diese Partei die
materielle Wohlfahrt der Nation.

3) Die deutsch-konservative Partei (66 Mitgl.)
Dr. Ortel aus Leipzig hat bei einer Ver-
sammlung der Konservativen folgende Sätze
als die Grundpfeiler der konservativen Partei
aufgestellt: 1) unbedingte Treue gegen Kai-
ser und Reich; 2) Fortbau auf dem geschichtlich
gewordenen Grunde; 3) Schutz der heimischen

Arbeit; 4) Kampf, unerbittlichen Kampf gegen
die zersetzenden Elemente unseres Volkslebens
und Erneuerung desselben durch das lebendige
Christentum.“ Er bekannte im Namen der
Partei offen Farbe. Er erklärte sich für Schutz-
zoll und Innungszwang. Was unter „zersetz-
enden Elementen“ zu verstehen sei, setzte dann
Stöcker auseinander, indem er behauptete, „die
Schäden des modernen sozialen Lebens habe
nur der Liberalismus verschuldet, dessen natür-
liche Tochter die Sozialdemokratie sei. Er ver-
kenne die Dienste nicht, die der Liberalismus
dem Vaterlande geleistet habe, jetzt habe er
aber abgewirtschaftet, an seine Stelle müsse
der monarchische Sozialismus treten.“ Die
konservative Partei, die sich in der Hauptsache
aus dem östlichen Preußen rekrutiert, ist selbst-
verständlich für die Verbesserung der Zollpolitik
in Betreff der Landwirtschaft und für die Ent-
lastung des Grundbesitzes. Dabei unterstützt
diese Partei die Regierung bei den sozialen
Frage in jeder Beziehung, sie ist nicht anti-
semitisch, bekämpft aber den jüdischen Einfluß
auf das Volksleben. Sie tabelt die Bevor-
zugung des großen Geldkapitals und will staat-
liche Beaufsichtigung der Börsengeschäfte.
(Schluß folgt.)

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 9. Dez. Heute wurde das Not-
gesetz zum Krankenkassengesetz in dritter Lesung
angenommen. Sodann kam die von Mitgliedern
des Centrum's eingebrachte Interpellation betr.
den Abzahlungs- und Hausherhandel zur Ver-
handlung. Abg. Schädl er (Zentr.) betonte
besonders die infolge der Sonntagsruhe ent-
standene Schädigung durch den Hausherhandel.
Staatssekretär v. Bötticher erklärte, betreffs
der Abzahlungs geschäfte sei ein Entwurf beim
Bundesrat; über den Hausherhandel seien die
Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Abg.
Möller (nat-lib) warnte davor, das Kind
mit dem Bade auszuschütten, beide angegriffene
Berufszweige erfüllten eine große soziale Auf-
gabe, betreffs der Sonntagsruhe stimme er dem

Die Tochter des Gauklers.

Original-Roman von Gehl. Schäpfer-Perasini.

(Fortsetzung.)

Sabine war das belebende Element des Schlosses, das seit ihrer
Anwesenheit jede Spur von Düsterei verloren hatte. Und wer sollte
sich nicht freuen über das muntere Ding, nicht mit lachen, wenn ihm der
Kobold die weißen Perlzähnen lachend zeigte!

Selbst Friedrich's Wesen schien verändert; wenigstens hatte er nur
selten noch Tage des finsternen Hinstarens. Es lachte ihm ja auch das
alte Herz in der Brust, wenn er Kurt und Sabine vor sich sah, voll
Lebenslust, ein herrliches Paar. Es schien, als ob wirklich Dr. Bronnig
in seiner Art der Bekämpfung das beste Mittel gefunden hätte.

Kurt gedieh vortrefflich; keine Wirkung hatte das finstere Ver-
hängnis, das seine Ahnen zu Boden schmetterte, bei ihm.

Was im Schoße der Zukunft lag, das freilich wußte kein Mensch.
Aber mit Sabine an der Seite wollte der Sanitätsrat jedem
Schicksal Trotz bieten und wäre dieses Schicksal auch der Fluch des Hauses.

Weder er, noch die Gräfin dachten an die Möglichkeit eines Ein-
treffens. Es lagen nicht die geringsten Gründe mehr vor zu einer der-
artigen Befürchtung. Und war erst Sabine für immer mit dem Gespielen
verbunden, so mußte auch der alte Fluch ersterben.

Doktor Bronnig hatte damals bald die Gräfin mit seinem Plane,
aus den beiden Kindern ein glückliches Paar zu schaffen, bekannt gemacht.

Franziska fand dies gut und sagte bedingungslos zu. Sie war
viel zu großmütig und edel angelegt, als daß sie dem Lebensglücke ihres
Kindes — das wirklich davon abhing — entgegengetreten wäre.

Zudem hatte sie Sabine lieben gelernt, wie ihr eigen Blut. Und
was wollte der Standesunterschied bedeuten in einem Falle, da Leben

(Nachdruck
verboten.)

und Gesundheit, das Gedeihen eines ganzen Geschlechtes auf dem
Spiele stand?

So wuchsen die beiden Kinder auf, das eine glücklich in dem
andern. Noch ahnte keines, daß sie nicht Bruder und Schwester, sondern
blutfremde Menschen zusammen waren.

Aber die Zeit kam heran, da in den Herzen der beiden die Kindes-
träume eine zweite Stelle einnahmen.

Zu einer reizenden Jungfrau war Sabine herangeblüht.

Kurt von Felsberg zählte neunzehn Jahre und in solchem Alter
ziehen andere Gefühle als die bisherigen durch die Brust — wenn dies
nicht schon längst vorher geschehen.

Er liebte sein Schwesterchen innig; eine Art Schwärmerei für
sie ergriff ihn.

Genau so, wie Doktor Bronnig vorausgesehen, schien es einzu-
treffen. Und es wäre auch nicht gut anders möglich gewesen.

Kurt und Sabine wuchsen zusammen auf, sie beide allein, und sie
liebten sich schon als Kinder. Kein fremder, störender Einfluß trat da-
zwischen; ganz und ausschließlich auf sich angewiesen, ergänzten sich die
beiden Naturen.

Der Kobold Sabine paßte vortrefflich zu dem zur Schwärmerei
geneigten Kurt; mit Leichtigkeit lachte sie die Grillen weg, die manchmal
in seinem Kopfe nisteten.

Dabei besaß Sabine im Grunde ein warm-empfindendes Herz;
sie liebte und verehrte die Gräfin, die sie nicht anders als ihre Mutter
betrachten konnte, abgöttisch und brachte dem väterlichen Freunde Dok-
tor Bronnig eine warme Zuneigung entgegen.

Kurt war die Freude seiner Lehrer gewesen; nicht minder machte
Sabine ihrer Gouvernante Vergnügen.

Mit großer Vorliebe studierte Kurt die Naturwissenschaften; er

Abg. Schädler bei. Abg. Ackermann (Konf.) wünscht eine Beschränkung beider Gewerbe. Abg. Seyer (soz.) trat für den Hausierhandel ein, betrogen werde man gerade in den großen Geschäften. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.) schlug vor, die Juden sollten nur mit selbstgefertigten Waren handeln. Abg. Ulrich (soz.) betonte die Wichtigkeit des Hausierhandels. Abg. Buel (Zentr.) will auch für diesen die Sonntagsruhe. Staatssekretär v. Bötticher versprach, der Frage näher zu treten.

* Berlin, 10. Dez. Der Präsident teilt mit, er werde die Interpellation über die Kriegsbrauchbarkeit der Gewehre auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung setzen. Der Bundesratsbevollmächtigte preuss. Kriegsminister v. Kaltenborn eröffnet die 1. Beratung der Militärvorlage, indem er die militärischen Gesichtspunkte bei Einbringung der Vorlage auführt. Die Vorlage solle die ungerechte Verteilung der Last der allgemeinen Wehrpflicht, sowie ihre unzureichende Wirkung in militärischer Beziehung beseitigen. In der Kommission werde er erweisen, daß das Ausbildungspersonal zur Durchführung der Präsenzerhöhung genüge, ohne daß eine Gefährdung der Armeearganisation eintrete. Die Vorlage führe eine Verjüngung der Armee herbei und schaffe die beste Organisation im Frieden, sowie die sicherste Bürgschaft für den Erfolg im Kriege. v. Hüne (Zentr.) erklärt, die zweijährige Dienstzeit entspreche, die gesetzliche Festlegung vorausgesetzt, den Bindthorst'schen Resolutionen und werde als wirtschaftliche Erleichterung begrüßt. Das Zentrum werde die Vorlage streng prüfen, hoffe aber mit der Regierung sich verständigen zu können. Richter (d.fr.) führt aus: Die Freistimmigen bewilligen, was zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit erforderlich ist. Die Einführung derselben sei ein Triumph des Laienverbandes über die militärischen Fachmänner. Das Programm der Freistimmigen verbiete die Annahme der Vorlage, da sie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unberücksichtigt gelassen habe. Der Reichskanzler werde bei einem willigeren Reichstag auf die weitergehenden Forderungen zurückkommen. Angesichts der Soldatenmishandlungen müsse man sich fragen, ob nicht die Unteroffiziere und Offiziere bereits zu jung seien. Der Pensionsetat werde sich um 6—8, das Extraordinarium des Militärretais um 200 Mill. erhöhen. Reichskanzler Graf Caprivi: Richter sei zwar ein gewiegter Zahlenstatistiker, aber das innerste Wesen des Soldaten könne er doch nicht ganz beurteilen. Dafür könne nur die höchste entscheidende Stelle ein Urteil haben. Ich bin von der Notwendigkeit der Vorlage für die Fortexistenz Deutschlands so überzeugt, daß, wenn der Reichstag mir seine Verantwortung auch noch auf die Schultern legen wollte, ich sie ruhig übernehmen würde. (Beifall.) Durch die Vorlage sollen jährlich 60 000 junge Leute mehr eingestellt werden, so daß in 12 Jahren (nach Abrechnung des Ab-

gangs) 450 000 Mann mehr an den Feind gebracht werden können.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 8. Dez. Es ist leider nicht zu verhehlen, daß auch, wie man dies aus anderen großen Städten hört, in Stuttgart ein gewisser Notstand herrscht, wofür den deutlichsten Beweis die Rechnungsergebnisse der städtischen Almosenpflege liefern. Hiernach mußten dieses Jahr allein je 10,000 Mk. mehr als sonst Beiträge zum Hauszins und zur Beköstigung Armer und Kranker aus der Stadtkasse geleistet werden und der im städtischen Armenwesen ungemein thätige Gemeinderat Stähle stellte eine solche Erhöhung des Armenaufwands in Aussicht, daß man damit in Stuttgart wohl demnächst 500,000 Mk. erreicht haben wird. Bemerkenswert ist, daß noch zu Anfang der 70er Jahre der Armenaufwand in Stuttgart nicht viel über 50 000 Mk. betrug.

* Stuttgart, 9. Dez. (Dritter Vortrag Schrempf.) Mit seinem heutigen 8. und zugleich dem letzten öffentlichen Vortrage, den der ehemalige Pfarrer Schrempf vor einer überaus zahlreichen Versammlung, darunter dem Konfistorialpräsidenten Herrn v. Gemmingen hielt, kam er endlich auf den Punkt, auf den man längst gerechnet hatte, zu sprechen, nämlich die kritische Beleuchtung der gegenwärtigen Zustände in der evangelischen Landeskirche. Man muß sagen, daß seine Äußerungen schärfer waren, als man nach den ersten Vorträgen erwarten konnte. Schrempf sagte in erster Linie von der evangelischen Kirche, daß sie weder eine treue, noch innige, sondern gar keine religiöse Gemeinschaft mehr bilde, zumal in ihr das Größte, was ihr Stifter verlangt, die Liebe, fehle. Das religiöse Gemeinbewußtsein sei in ihr erloschen, weil die Kirchenglieder gegenseitig in sich keine Glaubensbrüder erblickten und weil man nicht mehr mit einander bekenne. Ein neues Bekenntnis nach den heutigen Bedürfnissen der Kirchenglieder aufzustellen, suchen die Theologen hintanzuhalten, weil unsere Zeit nicht genug religiös produktiv sei. Der Streit zwischen den beiden Parteistromungen in der evangelischen Kirche, den Orthodoxen und den Fortschrittlichen, oder, wie sie oberflächlich genannt werden, den Gläubigen und den Ungläubigen, sei bereits zum Bürgerkrieg entflammt, in dem es bereits Vermundete und Gefallene gegeben. Die Parteien reden schon nicht mehr mit einander, sondern nur noch über einander und es bilde keine Ausnahme, wenn selbst unter den Amtsbrüdern von einer und derselben Kanzel der eine vor dem andern warne. Schon biete auch die Kirche keine Erbauung mehr, sondern eine Verführung dar. Eine nicht geringe Schuld an diesen Zuständen treffe die gegenwärtigen Hüter und Leiter der Kirche, obwohl nicht zu verkennen sei, daß der ganze Bau der evangelischen Kirche ein verfallener sei. Haben wir doch in derselben neun Bekenntnisse statt einem, wovon das jüngste 300 und das älteste 1200 Jahre zählt. Wie sollte man heute in einem Staatswesen mit 9 verschiedenen Verfassungsentwürfen zuwege kommen! Außer den Bekenntnissen, die nur als norma normata zu betrachten sind, besteht aber noch als norma normans die Bibel. Wozu brauche man also überhaupt noch die Bekenntnisse? In dieser Richtung stehe die evangelische Kirche der katholischen erheblich nach, denn zu den Bekenntnissen sind in der evangelischen Kirche jetzt neuerdings noch die Abweichungen davon getreten. Ihren Ursprung haben dieselben in den Hörsälen der Universitäten, wo fortschrittliche Professoren der Theologie Glaubenssätze aufstellten, die den Pfarrern in direktem Widerspruch mit den Bekenntnissen der Kirche und mithin auch mit seinem Amte seien. Und so sei es gekommen, daß der Universitätsprofessor recht wohl in Amt und Würden verbleiben könne, während der Pfarrer, der ihm nachgeheert, seines Amtes verlustig gehen müsse. Redner stellt die Behauptung auf, daß in Tübingen sich unter allen Professoren der Theologie keiner

finden dürfte, der wie die Pfarrer auf die Augustana verpflichtet wäre. Wie können aber solche Lehrer die künftigen Pfarrer auf ihren Eid vorbereiten wollen? (Bewegung.) Dies alles wäre nicht möglich, wenn in der Kirche, in der Theologie und der kirchlichen Unterweisung der rechte Ernst herrschte. Daß der eihische Ernst der Kirche längst abhanden gekommen, gehe schon aus der Einrichtung der Konfirmation hervor, wo von den Kindern ungeheuerliche Dinge verlangt werden. So müsse dabei ein 14jähriges Kind die Dreieinigkeit Gottes aus den Zeugnissen der heiligen Schrift beweisen, was selbst einem Universitätsprofessor schwer fallen dürfte, und dies umso mehr, als die zum Beweis angezogene Stelle der heiligen Schrift im ersten Brief Johannis nachweislich eingeschoben worden sei (Bewegung). Wie steht es nun mit der reinen Leberlieferung, deren sich die evangelische Kirche so gerne der katholischen gegenüber rühmt? Zum Schluß kam Redner zu der Behauptung, daß es mit der evangelischen Kirche weit abwärts gegangen sei. Sollen wir nun eine neue Kirche bauen? Redner rät davon ab, bittet aber seine Gesinnungsgenossen, die Kirche vor dem Konkurs durch ihr mannhaftes Auftreten und Eingreifen zu bewahren. Wenn übrigens nach dem von Herrn Schrempf heute des längeren angegebenen Rezepte verfahren werden will, dann könnte die Verwirrung der Geister in der evang. Kirche nur noch eine größere werden.

* Cannstatt, 8. Dez. Die Naturalverpflegung an bedürftige durchreisende Fremde, welche auf Rechnung der Amtskorporation hier und in Mühlhausen seit 1. Nov. wieder verabreicht wird, wurde heuer wie noch selten früher so zahlreich in Anspruch genommen, namentlich auch von jüngeren und ganz jungen Leuten, die als Grad Arbeitslosigkeit angeben und früher selten das Geschenk in Anspruch nahmen; im letzten Monat November wurden in Cannstatt 703 Personen verpflegt.

* Waihingen a. G., 8. Dez. Der Gewerbeverein hat in seiner gestrigen Vollversammlung einstimmig beschlossen, der von dem württ. Schutzverein für Handel und Gewerbe ins Leben gerufenen Bewegung für Beschränkung des Handels der Hausierer und der lästigen, zu einer wahren Landplage gewordenen Detailreisenden sich anzuschließen.

* (Verschiedenes.) Der vor einiger Zeit entwichene Fabrikant K. von Sindelfingen ist der 25 Jahre alte Wilhelm Klein von da. Ueber das Vermögen desselben ist vom K. Amtsgericht Böblingen das Konkursverfahren eröffnet. — In einem Orte des Oberamts Göppingen wurde einem Kranken aus Besehen statt der für ihn bestimmten Arznei ein Köffel mit Carbonsäure gereicht, infolge dessen der Kranke lebensgefährlich darniederliegt. — In Balde wurden 2 ältere aber sehr vermögliche Frauen (Schwestern) wegen Unterschlagung in Erbschaftsachen im Werte von über 1000 Mark, verhaftet. — Ein Landwirt von A. hatte vorige Woche zwei fetten Schweine geschlachtet und das Fleisch in einen riesigen Zuber eingesalzen, einstweilen in der Waschküche, in welcher auch die Fatterschneidmaschine und allerlei Ackergeräte standen, verwahrt. Eines Morgens wollte er Futter schneiden und stellte eine Flasche mit Erdöl zum Auffüllen seiner Laterne einstweilen auf den Deckel des Fasses. Die Flasche fiel aber in das Fass, zerbrach an den Steinen und das Fleisch wurde

sehrste auch gern mit Sabine im Walde umher, kletterte mit ihr über Stock und Stein und füllte sich seine Botanikertrommel.

Als er nun in ein Alter kam, wo er sich klar machen mußte, was er als künftigen Lebensberuf erwähle, erklärte er seiner Mutter, die Verwaltung und Betreibung des väterlichen Erbes selbst übernehmen zu wollen.

„Wozu brauchen wir unseren Verwalter?“ sagte er. „Daß nur mich das besorgen, Mama; ich fühle einen Drang in mir nach froher Arbeit; ich will Landwirt werden. Kaufen wir die nächsten Gründe noch an und erweitern wir so unser Eigentum.“

Franziska war erst verwundert über den Entschluß Kurts. Sie hatte eine geheime Furcht gehegt, Kurt folge einem unwillkürlichen Drang und ergreife die militärische Laufbahn, wie es viele seiner Ahnen und auch sein Vater gethan.

Es hätte ihr leid gethan, den Sohn entfernt in der Residenz zu wissen. Wer konnte sagen, was ihm dort alles geschah! Um so mehr war sie erfreut über den Ausspruch Kurts.

Auch Doktor Bronnig äußerte sich nur günstig darüber. Landwirt war das Beste, vor allem das gesündeste für Kurt.

Mit jugendlichem Eifer ging nun dieser an seine sich selbst gestellte Aufgabe. Er ließ sich von dem bisherigen Verwalter, der vorläufig noch beibehalten wurde, in alles einweihen, ritt mit ihm über die Felder und besichtigte die Arbeiten.

Jede Träumerei war von ihm gewichen; er faßte das Leben mit klarem Blicke ins Auge und jugendfrischer Mut beseelte ihn.

Wie sehnte er sich nach Sabine zurück, wenn er des Tages einige Stunden entfernt war und sie ihn nicht begleiten konnte, was öfter geschah!

Wenn er an sie dachte draußen auf den weiten Fluren, vergaß er sich oft selbst auf Augenblicke. Er fragte sich, weshalb das Gefühl der

Sehnsucht so mächtig in ihm war; aber er fand nicht Antwort. Sabine war seine Schwester — eine liebe Schwester und sie kam ihm doch manchmal vor wie eine Fremde. Er liebte sie mehr als sein Leben und hätte gern alles hingegeben, um ihr einen Wunsch zu erfüllen. Er suchte die seltensten Blumen und brachte sie Sabinen. Wenn sie ihn dann zum Danke umarmte und küßte, so schauerte er oftmals zusammen und bebend preßte er ihre Hände an seine Brust. Er wollte aufjauchzen in Sonne und es schnürte ihm doch wieder die Kehle zu.

Mit feinem Blicke hatte der berühmte Menschenkenner Doktor Bronnig die niemand als ihm auffallende Veränderung im Wesen Kurts bemerkt.

Er wachte zu sehr über den jungen Mann.

Welcher Art die Veränderung war, hatte er sofort herausgefunden.

Es war die Zeit gekommen, wo man die beiden aufklären mußte; was darauf geschah, war leicht vorauszu sehen.

Er begab sich zu Franziska und hatte eine längere Unterredung mit ihr.

Sie beschloßen, die Enthüllungen aufzuschieben bis zum Geburtstage Sabinens, der auf einen der nächsten Tage fiel.

12.

Der Geburtstag Sabinens, wie auch Kurts wurde auf Felsberg stets mit einer kleinen Festlichkeit gefeiert.

Er fiel in den Hochsommer.

Auf den Feldern stand in prachtvollem Gold die Frucht, wie Kurt, der Landwirt, den Seinen freudig mitteilte.

Im schattig-kühlen Park war unter den Bäumen eine kleine Tafel gedeckt.

(Fortsetzung folgt.)

Auslösung des Rätsels in No. 145 (Beilage:)

„Schweißhund.“

so mit Erdöl gefüllt, daß die drei Zentner wohl ungenießbar sein dürften.

* Karlsruhe, 8. Dez. Nunmehr ist die Verlängerung der Murgthalbahn Kastatt-Bernsbach bis Weisenbach auch von den Aktionären der Murgthalbahngesellschaft definitiv beschlossen und der Vertrag mit einem württembergischen Unternehmer genehmigt. Für den Beginn der Arbeiten ist das kommende Frühjahr bestimmt. Abgesehen davon, daß das Murgthal zu den schönsten Thälern des Schwarzwaldes zählt, wird dem Anbau der Bahn ein strategisches Interesse beigelegt und ist bestimmt, in vielleicht nicht allzuferner Zeit eine Linie Ulm-Freudenstadt-Kastatt-Mez herzustellen; der völlige Ausbau der noch vorhandenen Lücke Weisenbach-Freudenstadt ist nur eine Frage der Zeit.

* Aus Schapbach erscheint im „Kztgl.“ die folgende „Öffentliche Erklärung“: „Im Stalle des Bürgermeisters ist unlängst die Klauenseuche ausgebrochen, und wird jetzt von den Hausbewohnern ausgesagt, die Seuche sei von Hegen in den Stall verbracht worden. Da meine Persönlichkeit darunter leidet, und ich gegen Herrn Bürgermeister nicht klagen vorgehen mag, erkläre ich öffentlich, daß ich weder eine Hegen bin, noch Hegen kann. Viktoria Seifritz.“

* Würzburg, 6. Dez. Einen recht angenehmen Fund machte nach den „N. N.“ der Bauer Schnabel in Bergheim. Er fand in dem von ihm erkauften Hause des ermordeten Schimmel einen Zentner und 7 Pfund alte Kronenthaler und verkaufte das Pfund zu 48 Mark!

* Berlin, 9. Dez. Dem „Hamb. Corr.“ wird von hier geschrieben: „In militärischen Kreisen hat die Beweisaufnahme im Prozesse Ahlwardt mit ihren neuesten Ergebnissen ernste Aufmerksamkeit erregt. Angesichts der jüngsten Thatsachen und Erfahrungen neigt man allmählich der Meinung zu, daß künftighin die Herstellung von Gewehren nicht mehr Privatfabriken in Lieferung zu geben, sondern den staatlichen Werkstätten vorbehalten bleiben soll. Hinsichtlich der Löwe'schen Gewehre aber ist mit Bezug auf die festgestellten Unregelmäßigkeiten in der Fabrik, wie bei der Ablieferung von höheren Offizieren die Ansicht ausgesprochen worden, daß es sich empfehle, sämtliche von Löwe gelieferten Gewehre demselben zurückzugeben und dafür in den staatlichen Anstalten neue anfertigen zu lassen.“

* Berlin, 9. Dezbr. Der Börsenzeitung wird berichtet, die Mitglieder des Zentrums seien nach den Beratungen der Fraktion über die Militärvorlage ziemlich mißmutig auseinander gegangen; nicht einmal über zweijährige Dienstzeit ohne Verklammerung sei eine Einigung erfolgt. Weder die bayerischen noch die rheinischen Abgeordneten stimmten im Urteil über die Vorlage überein.

* Berlin, 9. Dezbr. (Prozess Ahlwardt.) Landgerichtsdirektor Brausewetter verließ eine

Zuschrift des Staatsministers v. Gohler, worin dessen Stammbaum dargelegt wird, wonach seine Ururgroßeltern nachweisbar Christen waren. Der Staatsanwalt erklärt, er habe der Ursache der Erkrankung Ahlwardts nachgeforscht. Es seien gestern bei dem Angeklagten drei Pulver- und Flaschen vorgefunden, sowie Information in Geheimschrift über Anwendung dieser Mittel und über den Arzt vorzuredende Symptome. Die Sachverständigen haben auf kleine Atropinvergiftung geschlossen. Ahlwardt erklärt, die Herkunft der gefundenen Gegenstände nicht zu kennen. Staatsanwalt und Gerichtshof verzichten darauf, in diese Angelegenheit einzugehen. Der Staatsanwalt schloß sein mehrstündiges Plaidoyer mit dem Antrag auf 1½ Jahre Gefängnis gegen Ahlwardt. Nach dem Plaidoyer des Vertreters des Nebenklägers spricht Ahlwardt. Seiner Meinung nach habe die Beweisaufnahme alle in der Broschüre behaupteten Thatsachen bestätigt; nur die Schlussfolgerungen seien bisher unbewiesen. Er habe ursprünglich das Buch zu antisemitischen Zwecken verfaßt, nachher aber die nötigen Schritte gethan, um amtliches Einschreiten zu veranlassen. Das Vertrauen der Soldaten zu ihren Bewehren habe er nicht erschüttern, sondern bewirken wollen, daß die unbrauchbaren Gewehre aus der Armee ausgestoßen würden.

* Berlin, 10. Dezbr. Ahlwardt wurde zu einer Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis und zur Kostentragung verurteilt. Man hatte allgemein eine höhere Strafe erwartet.

* Auf Veranlassung des Kriegsministers soll gegen Ahlwardt wegen Landesverrats und Hehlerei und gegen Rechtsanwalt Hertwig wegen Beihilfe das Strafverfahren eingeleitet worden sein.

* Berlin, 10. Dezbr. Die Interpellation der Abg. Buhl und Marquardsen lautet: Die im Prozesse Ahlwardt vernommenen militärischen Sachverständigen haben sich zwar entschieden für die gute Qualität der neuen Infanteriebewaffnung ausgesprochen, nichtsdestoweniger erscheint es als wünschenswert, wenn von höchster autoritativer Stelle eine Bestätigung der Befristung dieses Urteils erfolgt. Wir fragen deshalb den Herrn Reichskanzler, ob derselbe bereit ist, nach diesem Betreff eine Mitteilung zu machen.

* Der Berliner Korrespondent der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ weiß zu berichten, daß dem Fürsten Bismarck im März 1890 das Angebot einer Dotation von einer Million Mark vom Kaiser als Mitgift zu dem Herzogstitel gemacht worden sei, daß aber der Fürst im Hinblick auf die Notlage der Arbeiterkreise die Dotation ablehnte.

* Nach Äußerungen aus der Umgebung des Reichskanzlers, die der „Freis. Ztg.“ zufolge Mittwoch abend in der parlamentarischen Soiree beim Reichskanzler gefallen sind, gilt in Reichstagskreisen die Auflösung des Reichstags jetzt für noch wahrscheinlicher, als vorher.

* Der konservative Parteitag, der schon oft

angekündigt, aber immer wieder hinausgeschoben worden war, ist am Donnerstag in Berlin abgehalten worden. Die Versammlung nahm in das neue Programm die „Judenfrage“ auf und strich die Worte des vorgelegten Entwurfs: „Wir verwerfen die Ausschreitungen des Antisemitismus.“ Ebenso sprach sich der Parteitag gegen ein neues Sozialistengesetz aus.

* Hannover, 8. Dez. Der Kaiser ließ heute früh halb 8 Uhr die Garnison alarmieren und rückte an ihrer Spitze zu einer Felddienstübung aus. Um 1 Uhr nahm er auf dem Welfenplatz die Parade ab. Die Kaiserin besuchte während des Vormittags verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten.

* Hamburg, 8. Dez. Heute früh brannten im Petroleumlager der Firma Wilhelm Spiedelmann 8000 Liter Petroleum. Das Gebäude wurde gerettet.

Ausländisches.

* Da es den Anschein hat, daß Amerika mit dem Verbot der Einwanderung auf ein Jahr Ernst machen will, so haben die großen Dampfergesellschaften dagegen Stellung genommen und protestieren energisch gegen die Erlassung eines solchen Verbots. Sie haben den Herren in Washington zu wissen thun lassen, sie würden ein solches Verbot dadurch umgehen, daß sie die Auswanderung nach Kanada leiten würden. Ohne Zweifel würden durch die Erlassung eines solchen Verbots mehrere Dampfergesellschaften bankrott werden.

Vermischtes.

* (Zum Alter der Tiere.) Am 6. November 1497 wurde in einem See bei Kaiserslautern ein Hecht gefangen, der auf einem Ringe in griechischer Sprache die Inschrift getragen hat: „Ich bin derjenige Fisch, so am ersten unter allen in diesen See gethan worden durch die Hände des Kaisers Friedrich des zweiten den 5. Oktober 1230.“

* Durchschau. Gast: „Sie, Kellner, wo ist Ihr Herr?“ — Kellner: „Bei einer Taufe.“ — Gast: „Na da rufen Sie ihn aus dem Keller herauf.“

* (Aus einer Verteidigungsrede.) Verteidiger: „... Wenn uns der geistige Zustand des Angeklagten als normal nachgewiesen wurde, so werden Sie, meine Herren Geschworenen, demselben dennoch mildernde Umstände berücksichtigen, daß er die That am Beginne des neuen Jahres begangen hat — an einem Zeitpunkt, in dem, wie Sie vielleicht aus Erfahrung wissen, das Gemüt durch massenhafte Zusendungen von Neujahrsrechnungen in ungewöhnliche Aufregung versetzt wird!“

Verantwortlicher Redakteur W. Kieker, Altensteig.

Winter-Heberzieherstoffe.

Eskimos, Coatings, Frise, u. Double à M. 6.25 per Meter versenden in einzelnen Metern direkt an Private Barkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt am Main. Muster obiger, sowie aller Gattungen Herren- u. Knaben-Kleiderstoffe versenden franco ins Haus.

Altensteig.

Champagner
Malaga und
Liqueure

empfehlen billigst

Fr. Flaig
Conditor.

Altensteig.

Ein

Zafelklavier

hat billig zu verkaufen

Karl Klein.

Nagold.

Tricotailen und
Tricotblousen

schwarz u. farbig

äußerst billig empfiehlt

Wilh. Hettler.

ALTENSTEIG.

Die

W. Kieker'sche Buchdruckerei

liefert pünktlich und billig von der kleinsten bis zur größten Arbeit
in Schwarz- & Buntdruck:

Avis, Adress- & Geschäfts-Karten, Briefköpfe, Bestellzettel, Broschüren, Circulaire, Couverts mit Firmadruk, Declarationen, Einladungs- & Dank-sagungsbriefe, Empfangsbescheinigungen, Etiquetten aller Art, Fakturen, Formulare in diversen Sorten, Flugblätter, Frachtbriefe, Gebrauchsanweisungen, Fremdenzettel, Haus- & Fabrikordnungen, Geburtsanzeigen, Hochzeits-Einladungen, Kisten- & Kastenschilder, Kataloge, Kontrakte, Liefer- & Empfangsscheine, Lohnlisten, Memoranden, Mahnbriefe, Mitgliedskarten, Notiz-Zettel, Nota's, Preiscourante, Postkarten, Postpaket-Adressen, Programme, Wechsel, Quittungen, Rechnungen, Rechenschaftsberichte, Speisen- & Weinkarten, Statuten, Stimmzettel, Theaterzettel, Tanzkarten, Tabellarische Arbeiten, Todesanzeigen, Visitenkarten, Verlobungs- & Vermählungs-Anzeigen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Einladung.

Am Sonntag den 18. ds. Mts.
nachmittags von 2 Uhr an
findet im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Ebhausen
Plenar-Versammlung
statt, wozu die Vereinsmitglieder freundlich eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1) Bericht über die letzte Generalversammlung in Nagold.
- 2) Vortrag des Herrn Professors Dr. Sieglitz in Hohenheim „über Schweinezucht“ und Beratung unserer Landwirte.
- 3) Vortrag von Herrn Pfarrer Knittel in Wachenheim über die Vorteile der Organisation des bäuerlichen Kreditwesens.
- 4) Die allgemeine deutsche Rindviehausstellung in München Anfangs Juni 1893.

Nagold, den 8. Dezember 1892.

Der Vereinsvorstand: Oberamtmann Vogt.

Altensteig.

Auf bevorstehende Weihnachten

empfehle ich mein aufs beste, in allen gangbaren Farben und Fassungen sortiertes

Hut- und Mützen-Lager

insbesondere

Knabenplüschmützen

gestickte Hausmützen

in den schönsten Dessins

ferner mein sehr gut sortiertes Lager in

Pelz-Waren

als: Muffe, Boas, Kragen, Pelzmützen für Erwachsene und Knaben, Barettes u. s. w.

Handschuhe in Pelz, Leder mit Pelzfutter, Buckskin, Trikot, Gletsch und Fausthandschuhe

Hosenträger in größter Auswahl

Hemdentragen in Gummi und Leinen

Cravatten, Geldbeutel u. s. w.

und sichere bei sämtlichen Artikeln billigste gestellte Preise zu

Franz Ehinger

Hut- & Mützen-Geschäft.

Tübingen.

Der Unterzeichnete hat sich hier als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Sein Bureau befindet sich:

Kronenstrasse Nr. 19.

Rechtsanwalt Dr. Hayum.

Nagold.

Empfehlung.

Reine Weine von Wachenheim
rot u. weiß vom Jahre 1889—1891, das Liter von 40—70 Pf.,

Landweine

das Liter von 30—35 Pf.

Aug. Reichert, sen.

Herliche Weihnachts-Geschenke

enthält unser großer Katalog von mehreren Tausend Büchern aller Art, die wir, um ein großes Geschäft zu erzielen mein 100%, und mehr unter dem Ladenpreise verkaufen, z. B. 20 Bände Romane und Novellen statt 47 Mk. nur 6 Mk., 14 Jugendschriften und Bilderbücher, Ladenpreis 38 Mk. für nur 8 Mk., Gregor Sarmarom's Zeitromane, Ladenpreis 57 Bände — 207 Mk., für nur 40 Mk., Prachtwerke statt 10 Mk. 1 Mk. Man verlange den Katalog gratis per Postkarte.

Buchhandlung „Fürs deutsche Volk“, Charlottenburg, Wallstr. 54.

Größtes Geschäft für billige Gelegenheitskäufe.

Altensteig.

Für Weihnachten

haben wir unser

Hut- und Mützen-Lager



in den neuesten Fassungen und Farben in besten Qualitäten sortiert und empfehlen Seidenhüte, Herrenhüte in steif und weich, Lodenhüte, Knabenhüte in Filz und Leder, sowie Kinderhüte; ferner: Kaisermützen in Stoff und Plüsch, gewalkte Mützen, flachbödige Umschlag-Mützen, breitbödige Tuch- und Mohair-Mützen, Knaben- und Kinder-Plüsch-Mützen mit dem Bemerkten, daß wir alles zu ganz herabgesetzten Preisen verkaufen.

Gebrüder Walz

Hut- und Mützen-Geschäft.

Altensteig.

Schlittschuhe

Schlittschuhteile

Schlittschuhfaschen

Kinderschlitten

empfehlen

Paul Beck.

Altensteig.

Sämtliche

Back-Artikel

in guter frischer Ware bei

Fr. Flaig
Conditior.

1 eisernen Sesselschlitten

1 große Doggenstube &

1 großen Puppenwagen

hat zu verkaufen.

Wer? — sagt

die Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Auf 1. April wird ein freundliches

Logis

mit 3 Zimmern und Küche

zu mieten gesucht.

Näheres durch die Exp. ds. Bl.

Nagold.

Corsets

empfehlen in allen Arten und Preislagen billigst

Witt. Seltzer.

Wartb.

Einen Ballen hochfeine

Hopfen

hat zu verkaufen

Bierbrauer Reger.

Anter-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erschlaffungen

ist

in allen Weltteilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anter-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

Nagold.

Ausgedörrte

Tannenzapfen

empfehlen als vorzügl. Brennmaterial, bei Abnahme von über 20 Centner, den Centner zu 60 Pf. ab Nagold.

Ch. Seigle,
Waldsamenhandlung.

Altensteig.

Sämtliche

Saubsäge-Artikel

in schöner Auswahl

bei

Paul Beck.

Altensteig.

Zu Geschenken

empfehlen:

Herrenhemden weiß u. farbig

Unterhosen

Unterleibchen

Cravatten & Kragen

Taschentücher

Seidene Tücher

Echarpes

Schürzen in allen Größen

Unterröcke

Corsetten

billigst

Geschwister Flaig.

Mädchen-Gesuch.

Auf 1. Januar wird ein älteres zuverlässiges, fleißiges und ehrliches Mädchen zu Kindern gesucht. Für ein alleinstehendes Mädchen wäre es ein bleibendes Heim.

Nähere Auskunft erteilt die Exp. dieses Blattes.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Bekämpfung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

